

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark, pro Quartal. — Zusätze die fünfgespaltene Beilage 20 Bfg.

Redaktion: H. Wiehle, Linden-Gannover.

Sämmtliche Briefe sowie Geldsendungen sind zu adressiren: H. Wiehle, Linden-Gannover, Fallstraße 28. Postzeitungsliste: Nr. 1137.

Nr. 31. Hannover, den 1. August 1896. 6. Jahrgang.

Internationaler Sozialisten- und Gewerkschafts-Kongress.

Aus allen Welttheilen der Erde strömten die erwählten Delegaten am Ende der vorigen Woche der Riesenstadt London zu. Für Denjenigen, welcher das Leben und Treiben in London noch nicht kennt, bietet dieses des Vernunftmenschen so viel, daß es kaum möglich ist, Alles in Augenblicke zu nehmen. Kein Ort der Welt kann von sich sagen, so viel Glend aufzuweisen zu können. Das Ostende (der Osten) Londons zeigt die schauererregenden Folgen unseres heutigen Wirtschaftslebens. Keine Feder ist im Stande, das hier zu Tage tretende Glend in das richtige Licht zu stellen. Die Menschen laufen in Lumpen geküßt, in Schmutz starrend; die Häuser sind außerordentlich primitiv und ebenfalls schmutzig. Das ist Alles, was der Besucher zu sehen bekommt. Unseren Bourgeois und Allen, welche noch immer die verheerenden Wirkungen der großkapitalistischen Produktionsform leugnen, ist die Befichtigung des Whitechapel (Ostende) von London angelegentlichst zu empfehlen.

Die große Friedensdemonstration nahm bereits am Vormittag ihren Anfang. Sie kann die größte genannt werden, welche je die Welt gesehen. Alle Organisationen Londons und Umgebung theilhaftigen sich an derselben. Man zählte ca. 325 Fahnen und Banner. Der Zug, der sich am Thense-Quai aufstellte, setzte sich gegen 3 Uhr in Bewegung. Derselbe war 1 1/2 Stunden lang, circa 300 Musikchöre spielten, 250 000 Menschen theilhaftigen sich an demselben. Bebel, Liebknecht, Aveling, Adler und wie die hervorragenden Genossen der verschiedenen Länder heißen, sprachen von Tribünen im Hyde-park. Trotz strömenden Regens hörten die englischen Arbeiter die ausgezeichneten Worte der Genossen an. Es darf mit Recht gesagt werden, daß das englische Proletariat immer mehr vorwärts schreitet und die Nur-Gewerkschaften immer mehr verschwinden.

Am Montag, den 27. Juli, Morgens 9 Uhr, traten sämtliche Nationalitäten zusammen, um die Vorarbeiten zu erledigen. Gegen 11 Uhr wurde in dem herrlichen Saale der Queens Hall vom Genossen Cowley, Vorsitzenden der größten Gewerkschaft Englands, der Kohlenarbeiter, der Kongress mit Begrüßungsworten eröffnet. Die Genossen Singer (Deutschland), Vandervelden (Belgien) und Baillant (Frankreich) begrüßten ebenfalls den Kongress. Bei der Berathung der Geschäftsordnung provozirten die sehr zahlreich erschienenen Anarchisten in so widerlicher Weise einen Skandal, daß die Sitzung geschlossen werden mußte.

Ueber die

Aufgaben der Gewerkschaften

wurde kürzlich in mehreren Gewerkschaftsversammlungen in Frankfurt debattirt, und war es Dr. Quard, welcher die Behauptung aufstellte, die Gewerkschaften geriethen auf eine abschüssige Bahn und müsse deshalb ein gewisser Mahnruf an die Gewerkschaften ergehen und Bestimmungen formulirt werden, welche gleichsam als Programm für die nächste Zukunft gelten sollen. Solche Punkte seien:

1. Die Gewerkschaftsbewegung hat den Zweck, die wirtschaftliche Lage des Arbeiters bereits unter der heutigen Gesellschaftsordnung nach Möglichkeit zu verbessern. Die gewerkschaftlichen Mittel zu dieser Verbesserung waren früher fast ausschließlich Klasseinrichtungen und Lohnkämpfe. Seitdem sich jedoch der Klassenkampf zwischen Unternehmern und Arbeitern immer schärfer zuspitzt, hat die einstweilen noch herrschende Unternehmerklasse stellenweise nicht ohne Erfolg versucht, durch die staatliche Versicherungsgebung und die einseitige Handhabung eines mangelhaften Vereins- und Versammlungsrechtes jene gewerkschaftlichen Mittel in den Händen der Arbeiter untauglich zu machen. Gleichzeitig aber ist es durch den Druck von unten doch gelungen, einen wirksameren Schutz als den bloß gewerkschaftlichen durch einzelne Arbeiterschutzgesetze, durch die Gewerbegerichte, die Gewerbe-Inspektion und ähnliche gesetzliche Einrichtungen für die Arbeiter zu erzielen.

2. Es ist deshalb eine auf die Dauer unabweißbare Pflicht der Gewerkschaftsbewegung, sich auf das Eingehendste

auch mit der Sozialgesetzgebung zu befassen. Dies ist an vielen Stellen bereits geschehen, kann aber noch viel kräftiger geschehen, um die Erfahrungen der einzelnen Berufe in größerem Maßstabe als bisher für den Arbeiterschutz, die Gewerbeinspektion, die Arbeiterversicherung und Ähnliches fruchtbar zu machen. Besonders dringend erscheint die Aufgabe, größere Kraft auf diese Thätigkeit zu verwenden und mehr Einheitlichkeit in dieselbe zu bringen, deshalb, weil die großen und kleinen Berufsorganisationen der Unternehmer (Industrieverbände, Innungen, Gewerbevereine, Handels- und Gewerkekammern) die Sozialgesetzgebung auf das Sorgfältigste vorzubereiten und dauernd zu beeinflussen pflegen, während die systematische Vorberathung und Kontrolle durch die Arbeiter noch außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt.

3. Wenn nun Gesetzgebung und Behörden den Unternehmerorganisationen diese Thätigkeit in umfassendstem Maße gestatten, dagegen die Arbeiterorganisationen namentlich in Preußen, Sachsen und Bayern mehrfach wegen genau derselben Thätigkeit verfolgen und unterdrücken, so ist dagegen als einseitigster Vergewaltigung energig Protest zu erheben, aber es liegt kein Grund vor, sich auf diesen Protest zu beschränken. Es entspricht vielmehr der Ueberlieferung und den Tendenzen der Klassenbewußten Arbeiterbewegung, nach neuen Mitteln und Wegen zur Erreichung ihrer neuen Ziele zu suchen und nicht, wie es bedauerlicher Weise auf dem letzten Berliner Gewerkschaftskongress geschehen ist, die Behandlung der Sozialgesetzgebung einfach aus Scheu vor dem polizeilichen Einschreiten abzulehnen. Die künstliche Auscheidung der Gesetzgebungstragen würde sonst zur Verjüngung der Gewerkschaftsbewegung führen.

4. Die gewerkschaftliche Bewegung hat sich zu diesen Zwecken auch bereits neue Mittel geschaffen. Solche sind: die Vorberathung und Besprechung gesetzgeberischer Vorschläge und staatlicher Sozialeinrichtungen in allgemeinen öffentlichen Gewerkschafts-Versammlungen oder speziellen öffentlichen Branchen-Versammlungen (Theilnahme an den Wahlen für staatliche Kassen, für Gewerbegerichte, Einsetzung von Beschwerdefunktionen für die Gewerbeinspektion, Vorberathung gesetzgeberischer Maßnahmen gegen das Schwitzsystem in einzelnen Branchen, sowie örtliche Gewerkschaftskartelle. Die Einheitlichkeit, welche dieser Bewegung jedoch noch fehlt, ist am besten dadurch zu erreichen, daß die Vertrauensmänner der deutschen Gewerkschaftskartelle, sowie die Vertrauensmänner der einzelnen Branchen mehr Fühlung und Verbindung mit einander zu erhalten suchen und darauf hinarbeiten, daß künftig in bestimmten Zwischenräumen neben dem Kongress der Gewerkschaften regelmäßig ein allgemeiner deutscher Gewerkschaftskongress stattfindet, welcher von öffentlich gewählten Delegirten besetzt ist und die Stellung der Arbeiter zu den einzelnen Fragen der Sozialgesetzgebung einheitlicher als bisher regelt.

Ob diese Vorschläge geeignet sind, die Wünsche der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter zur Durchführung zu bringen, lassen wir dahin gestellt. Jedenfalls dürfte es nichts schaden, wenn die Vorschläge in eingehender Weise diskutirt und besprochen würden.

Berufsgenossenschaftliches.

Am 8. Juni d. J. fand in Nürnberg die ordentliche Genossenschafts-(General-)Versammlung der deutschen „Brauer- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft“ statt, zu welcher 128 Vertreter aus allen Theilen Deutschlands erschienen waren. Aus den Verhandlungen, die sich durchaus im engen Rahmen der berufsgenossenschaftlichen Interessen bewegen, gewinnen nur die geschäftlichen Mittheilungen des Vorstandes bezüglich des Verwaltungsberichts eine erhöhte Bedeutung für uns, und da das scheinbar trockene Zahlenmaterial das Wohl und Wehe einer zahlreichen und hinsichtlich der Unfallgefahr äußerst ungünstig gestellten Arbeiterschaft in sich schließt, so halten wir ein näheres Eingehen auf dasselbe für geboten. Besonderes Interesse gewährt der diesjährige Bericht, der sich auf das verfloßene Jahr 1895 bezieht, noch deshalb, als er zugleich mit einem Rückblick auf die Resultate des zehnjährigen Zeitraumes seit Bestehen der Berufsgenossenschaft verbunden ist und daher manche lehrreiche Vergleiche gestattet.

Die Unfallversicherung erstreckte sich am Jahreschlusse

1895 auf 5179 Brauereien, 578 Mälzereien, 248 Bier-niederlagen und 22 sonstige Betriebe, insgesamt 6027 Betriebe; im Vorjahre waren versichert: 5162 Brauereien, 548 Mälzereien und 223 sonstige Betriebe, zusammen 5933. Die Zunahme beläuft sich auf 89 Betriebe, darunter 17 Brauereien und 30 Mälzereien. 1892 wurden erst 5728 versicherungspflichtige Betriebe, also 299 weniger gezählt und im ganzen zehnjährigen Turnus beträgt die Zunahme der Betriebe 944, darunter 425 Brauereien und 268 Mälzereien. Diese Zunahme entspricht einer stetigen Steigerung der Zahl der Mittel- und Groß-Brauereien, die wir schon früher an der Hand der Brausteuers-Statistik treffend dargelegt haben; der dauernde Rückgang der Gesamtzahl der deutschen Brauereibetriebe beschränkt sich darnach lediglich auf die Kleinbrauereien. Indes bildet die Unfallversicherungspflicht, die für Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern besteht und in der Berufsgenossenschaft alle Betriebe über 1000 Hektoliter Produktion vereinigt, nicht die Grenzlinie zwischen Fortschritt und Rückgang; vielmehr liegt diese Grenzlinie zwischen 6—8000 Hektoliter Jahresproduktion und es enthalten die Zunahmeziffern der Berufsgenossenschaft sonach bereits den Abgang einer größeren Anzahl von Betrieben zwischen 1000 bis 8000 Hektoliter Produktion eingeschlossen, sodaß bei Weglassung dieses Abgangs der Zuwachs an größeren Brauereien ein bedeutend höherer wäre.

Unversichert, weil noch nicht versicherungspflichtig, waren Ende 1895 noch 17 664 Betriebe, die entweder noch keine 1000 Hektoliter Bier produziren oder Arbeitskräfte in nennenswerther Zahl nicht beschäftigen. Diesen die „Wohlthat der Versicherung“ zu verschaffen, wurden schon mehrfach Schritte unternommen, die indes am Widerstande der Kleinbrauereien scheiterten, da letztere wenig Neigung für die aus dem Versicherungsverhältnis erwachsenden Lasten zeigten. Da ein gesetzlicher Zwang für die Kleinbetriebe zur Zeit nicht besteht und eine Erweiterung des Versicherungszwanges vorerst ohne Zustimmung der betroffenen Kleinbetriebe nicht zu erwarten steht, so soll zunächst eine Liste derjenigen Kleinbrauereien aufgestellt werden, welche freiwillig beitreten wollen, um auf Grund dieses Materials beim Reichsversicherungsamt auf eine Herabsetzung der für die Versicherungspflicht festgesetzten Minimalziffern hinzuwirken. So notwendig auch unseres Erachtens eine Erweiterung der Unfallversicherungspflicht auf das Kleingewerbe, zum mindesten auf gewisse gefährdende Berufsgruppen, in erster Linie auf alle Brauereien wäre, so hat es mit der Erfüllung dieses Wunsches bei dem notorischen Schnecken-tempo der deutschen Sozialreform noch gute Weile. Seit 2 Jahren liegen 3 Abänderungs- und Erweiterungsentwürfe zur Unfallversicherung im Deutschen Reichsamt des Innern und harren trotz der längst beendigten öffentlichen Diskussion noch immer der bundesrätlichen Beschlußfassung und der Erledigung im Reichstage, und zwar betreffen sie Reformen, über welche längst keine Meinungsverschiedenheit mehr besteht und die immer dringlicher nach gesetzlicher Sanktion heißen. Was unter der Aera Verkepsch-Böttcher vergeblich erhofft wurde, das hat im neuen Kurs Bresfeld-Böttcher noch geringere Aussicht auf Erfüllung, es müßte denn sein, daß die Argumente der Berufsgenossenschaft eine größere Wirkung hätten, als der Widerstand der Kleinbetriebe.

Die versicherte Arbeiterzahl belief sich 1895 auf 89 412 gegen 83 491 im Vorjahre und 76 823 im Jahre 1892. Seit Begründung der Berufsgenossenschaft ist die Zahl der versicherten Arbeiter um rund 20 000 gestiegen. Im Durchschnitt kommen darnach auf jeden versicherten Betrieb 14,7 Arbeiter.

Angemeldet wurden im Berichtsjahre 7904 Unfälle gegen 7128 im Vorjahre und 5662 im Jahre 1892. Dies ergibt eine fortschreitende Steigerung der Unfallziffer, nicht bloß absolut, sondern auch relativ im Vergleich zur Arbeiterzahl, da der Prozentsatz der Verletzten von 8,5 Proz. auf 8,8 Proz. gestiegen ist. 1892 betrug dieser Prozentsatz 7,4 Proz., 1891: 7,2 Proz., 1890: 6,6 Proz., 1889: 6,6 Proz., 1888: 5,9 Proz., 1887: 5,5 Proz. Die Zahl der Verletzten wächst demnach von Jahr zu Jahr trotz der verschärften Unfallüberwachung und ihre Steigerung ist bezeichnend für die wachsenden Intensivitation und Exploitation des kapitalistischen Betriebes. Gegen diese klaren Ziffern vermögen alle offiziellen Vertuschungs- und Beschönigungsphrasen nicht aufzukommen. Die Ausrede, daß die verletzten Arbeiter schon geringfügigere Unfälle zur Anmeldung bringen, um sich alle Rechte der Versicherung

von vornherein zu sichern, hält den alljährlichen Steigerungen gegenüber ebensowenig Stand, als die Beschönigung, daß die Zunahme sich bloß auf die leichteren Unfälle beschränke, während die Zahl der schweren und tödlichen Verunfallungen stagniere und relativ sinke. Der letztere Einwand hat mit den Unfallursachen nicht das Mindeste zu thun, denn der relative Rückgang der schweren Unfälle erklärt sich mehr als zur Genüge schon aus der gründlicheren und sorgfältigeren Behandlung und Wiederherstellung der Verletzten, eine Methode, die vom Bestreben geleitet ist, die Zahl der dauernd Invaliden und Rentenempfänger möglichst zu vermindern. Zudem ist die relative Abnahme der schweren Unfälle (absolut ist fast immer noch eine Zunahme zu verzeichnen) so geringfügig, daß sich daraus in Rücksicht auf die neuere Behandlungsweise weit eher eine Steigerung der Unfallrente konstatieren läßt. So schwankt seit 1887 die Zahl der tödlichen Unfälle zwischen 73 und 92, sie betrug im Berichtsjahre 84. Die Zahl der entschädigten Unfälle (über 13 Wochen) betrug 1031 gegen 1027 im Vorjahre und 1233 im Jahre 1892. Mit völliger Erwerbsunfähigkeit verließen 74, mit theilweiser 522 und mit vorübergehender 321 Unfälle. Mit Erwerbsunfähigkeit von weniger als 13 Wochen verließen 6873 Unfälle oder 85,7 Proz., welche den Krankenkassen zur Last fielen. Es ist dies ein schreieliches Beispiel, um zu beweisen, in welchem Maße die Unternehmer in ihrer Gastpflicht durch die Arbeiter entlastet werden, denn zur Deckung der Kosten für diese 85 Proz. oder $\frac{7}{10}$ der Unfälle zahlen die Arbeiter direkt aus eigenen Mitteln $\frac{2}{10}$ der Beiträge und das letzte Drittel indirekt durch den Unternehmer. Wir wollten einmal sehen, welche Mehrkosten den Berufsgenossenschaften erwachsen würden, wenn sie unterschiedslos alle Unfälle gleich von deren Eintritt an entschädigen müßten, wie es allein der Gerechtigkeit entspräche. Zum wenigsten müßte die Arbeiterversicherung derartig einheitlich geregelt und aus öffentlichen Mitteln bestritten werden, daß nicht die Arbeiter die Kosten ihrer Knochenbrüche selber zu decken hätten. Dann würde auch bald eine nachhaltigere und wirksamere Unfallüberwachung platzgreifen, als dieses heute der Fall ist.

An Unfallentschädigungen wurden im Berichtsjahre gezahlt: a) einmalige für Heilverfahren, Krankenhauspfege, Beerdigungen, Heiratshilfen und Abfindung an Ausländer 123 158,59 Mk.; b) an laufenden Rentenzahlungen insgesamt 1 234 408,19 Mk., zusammen 1 357 566,78 Mk. Von den laufenden Rentenzahlungen kamen an Ascendenten (Eltern u.) Getödteter und Verletzter 6051,85 Mk., für Invaliden 963 256,47 Mk., für Frauen Verletzter 9514,47 Mk. und Kinder 16 396,15 Mk., für Wittwen 97 549,96 Mk. und Waisen 141 639,29 Mk. Im Durchschnitt entfallen auf jeden versicherten Arbeiter 15,19 Mk. Unfallentschädigung, auf jeden Betrieb 225,25 Mk. Eine Uebersicht über die 10 Verwaltungsjahre ergibt das folgende Bild:

1885/86 = 72 666,61 Mk.	1891 = 787 998,66 Mk.
1887 = 212 315,26 "	1892 = 961 826,34 "
1888 = 362 352,82 "	1893 = 1 092 615,46 "
1889 = 490 375,07 "	1894 = 1 232 443,63 "
1890 = 645 318,16 "	1895 = 1 357 566,78 "

Das bedeutet eine fortwährende Zunahme der Unfallkosten, die wohl am besten die Steigerung der Unfallsumme von 7 215 478,79 Mk., die seit 10 Jahren an Unfallentschädigungen gezahlt sind, prunkt, so möchten wir dem gegenüber die ungeheure Summe des Glanzes hervorheben, die in denselben Jahren durch 52 595 Unfälle geschaffen wurde. Dieser erschreckenden Unfallziffer gegenüber zerfällt die enorme Entschädigungssumme auf den lumpigen Betrag von 137,19 Mk. pro Unglücksfall zusammen. Ob damit das Leben, die gesunden Glieder, die Erwerbsfähigkeit des einzelnen verunfallten Arbeiters zur Genüge bezahlt sind, das mag jeder Arbeiter dieser Industrie selber entscheiden. Im Berichtsjahre kamen im Durchschnitt auf jeden angemesenen Unfall 175,17 Mk., auf jeden entschädigten Unfall dagegen 1326,43 Mk. Das ist die „enorme“ Wohlthat der Unfallversicherung! Der Stand der versorgungsberechtigten Personen war 1895 folgender: 4398 Verletzte (Invaliden) mit einer Gesamt-Jahresrente von 923 728,20 Mk. (im Durchschnitt pro Invaliden 210,04 Mk.), 551 Frauen mit zuz. 108 605,40 Mk. (im Durchschnitt pro Frau 197,29 Mk.), 1060 Kinder (Waisen und Kinder der Anstaltsverpflegten) mit 153 847,20 Mk. Rente (pro Kind 145,14 Mk.), sowie 34 Ascendenten (Eltern u.) mit 6042 Mk., (pro Person 177,70 Mk. Rente). Man sieht, wie sehr die prunkenden Beträge zusammenschumpfen, sobald wir dieselben auf den Einzelfall verteilen. Mit einer Unfallrente von 4 Mk. pro Woche kann der verletzte, erwerbsunfähige Arbeiter weder leben, noch verhungern, und die Frauen-, Kinder- und Ascendentenrenten beziehen sich nur auf diejenigen Fälle, wo der Ernährer entweder todt ist oder wegen Anstaltsverpflegung keine Rente erhält. Da aber jedenfalls unter diesen Durchschnittsbeträgen sich auch höhere Renten der besser gelohnten Aufsichtspersonen befinden, so steht der gewöhnliche Arbeiter noch eher unter, als über diesem Durchschnitt, und das Glanz, das diese Zahlen ausdrücken, ist eher größer, als geringer. Das ist das gepriesene Loos der Unfallrentner, denen das Unternehmertum und seine Prestigiositäten Simulation und Arbeitsscheu andichten und sie verächtlichen, sie zögen den „nützlichen Rentenerwerb“ der gewöhnlichen Arbeit vor. Sicherlich ist solch ein lumpiger Betrag der allerletzte Auszug für einen Arbeiter, um langsam zu verhungern; aber er gäbe oft das zehnfache dafür, wenn er seine heilen Glieder wieder hätte.

Die Verwaltungskosten beliefen sich auf 306 944,51 Mk. oder 3,43 Mk. pro versicherten Arbeiter (= 22,8 % der Rentenzahlungen); sie verteilen sich wie folgt: 1. für das Gewerkschaftsbüreau 43 859,78 Mk., 2. Allgemeine Anwesen 164 089,75 Mk., 3. Sektionskosten 98 964,97 Mk. Aus den allgemeinen Anwesen sind folgende Posten noch erwähnenswert: für Schadenersatzstellung und Kosten der Rekursinstanz 70 310,49 Mk. (pro Verletzten 9,97 Mk., pro entschädigungs-

pflichtigen Unfall 68,20 Mk.); für Schiedsgerichtskosten 10 598,05 Mk., für Betriebsrevisionen 20 472,91 Mk.; (jeder Betrieb wurde im Jahre durchschnittlich zwei bis vier Mal revidirt); für Kosten der Vorbehandlung innerhalb der ersten 13 Wochen nach Eintritt des Unfalls 56 139,23 Mk. — für Rettung Verunfallter — nichts. Die Vorbehandlung innerhalb der 13 Wochen hat den Zweck, dem Unfallverletzten durch eine rasche und sachgemäße Wiederherstellung seine Erwerbsfähigkeit zu erhalten und die Berufsgenossenschaft vor allzu hohen Rentenanprüchen zu sichern. In diesem Sinne trägt die genannte Summe, die nur $\frac{1}{20}$ der jährlichen Rentenzahlungen ausmacht, der Berufsgenossenschaft reiche Früchte. Trotzdem erhob sich bei der Einstellung einer diesbezüglichen Summe für die Sektion Berlin bei der Festsetzung des Stats für 1897 von mehreren Seiten Widerspruch und selbst der Vorsitzende der Berufsgenossenschaft äußerte sich dahingehend, daß er sich von der Zweckmäßigkeit der betreffenden Summe noch nicht habe überzeugen können. Demgegenüber wiesen die Direktoren Köstke und Knoblauch auf die Erfolge dieser Methode in Berlin hin, wo in Folge der Vorbehandlung sich die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle um 100 vermindert habe. Es liege sowohl im finanziellen Interesse der Berufsgenossenschaft, als auch im Interesse der Verletzten selbst, wenn letztere, anstatt Renteneinpfänger zu werden, ihre Arbeitsfähigkeit wieder erlangten. Auch habe sich das Reichsversicherungsamt auf den gleichen Standpunkt gestellt.

Gegen dieses Prinzip ließe sich ja wenig einwenden, da das Rentendasein von Berufsgenossenschaftsgnaden, obwohl es ein gutes Recht des Verletzten ist, keineswegs so verlockend wirkt, daß man es der Arbeitsfähigkeit vorzöge. Aber die Ausführung dieses Prinzips, die sich mit dem berühmtesten Namen „Rentenquetschen“ deckt, ist es, die in Arbeiterkreisen die helle Entrüstung hervorgerufen hat. Wenn in solchen Heilanstalten, deren Leiter zumeist gänzlich von den Berufsgenossenschaften abhängig sind, der verletzte Arbeiter wie ein gefühl- und willenloser Gegenstand, noch schlimmer als ein Thier, behandelt wird und oft genug seinen eigenen Empfindungen zuwider für theilweise oder völlig erwerbsfähig erklärt wird, um bloß der Berufsgenossenschaft die magere Rente zu sparen, dann begreift es sich leicht, wenn die Arbeiter dieser Vorbehandlung nur mit sehr gemischten Gefühlen entgegensehen. Gegen eine humane und sachgemäße Behandlung, die sich nicht lediglich auf die Rentenerparnis, sondern auf die möglichste Wiederherstellung der Verletzten bezieht, haben wir am allerwenigsten einzuwenden. Eine solche aber liegt nicht im Interesse der Berufsgenossenschaften und ist daher auch von diesen nicht zu erwarten. Erst eine Vereinheitlichung der gesamten Arbeiterversicherung wird das Interesse der Berufsgenossenschaften abheben und von der Beseitigung und Einschränkung der Arbeitervertreter wird es abhängen, ob in Zukunft ein humaneres Verfahren, als das jetzt beliebte, eingeschlagen wird.

Zu Bezug auf die Tarifeinschätzung der Brauereien wurde noch beschlossen, daß die Sektionen ermächtigt werden, Brauereien, die zwar mit untergähriger Hefe arbeiten, aber nur Stammwürzen bis zu 9 Proz. Extraktgehalt bereiten und die erzeugten Biere nur wenige Tage im eigenen Betriebe lagern lassen, als „obergährige“ im Sinne des Tarifs einzuschätzen, dahingegen Brauereien, die zwar mit obergähriger Hefe arbeiten, aber künstliche Kellerrückführung, sowie sonstige Einrichtungen untergähriger Brauereien besitzen, als „untergährige“ zu behandeln seien. U.

Indifferentismus, Interesseloseigkeit, die größten und gefährlichsten Gegner der Arbeiterbewegung.

Wenn in Arbeiterkreisen im Allgemeinen die beständige Klasse als Feinde und Gegner der Arbeiterfrage angesehen werden, weil sie durch den Kapitalbesitz schon allein dem Arbeiter gegenüber sich in vortheilhafter Position befinden und vermöge dessen auch im Besitz aller Mittel — und seien es selbst die schimpflichsten — sind, welche sie zur Bekämpfung der Arbeiterfrage für erforderlich hält, so ist auch von den in der Bewegung stehenden Arbeitern erkannt worden, daß sich die größten Feinde in nächster Nähe unter den Arbeitern selbst befinden, daß die Gleichgültigkeit und Theilnahmslosigkeit des größten Theils der Arbeiter, der Berufsgenossen, die Schuld tragen an der wenig schnelleren stärkeren Entwicklung der Arbeiterbewegung, weil die Indifferenten noch zu sehr im Bann der Lüge und Verleumdung des feindlichen Unternehmertums sich befinden.

Wenn schon oft in der Arbeiterpresse Gelegenheit genommen wurde, diese Frage zu behandeln, so darf nicht unterlassen werden, wieder und immer wieder darauf hinzuweisen, daß die verdamnte Gleichgültigkeit nicht zum geringsten Theile daran schuld ist, daß der Kampf der Arbeiter gegen das Kapital ein so schwerer und große Opfer erfordern ist. Wie im Allgemeinen alles dasjenige, was sich direkt in den Weg stellt, viel leichter zu beseitigen ist, so kann man auch ohne Weiteres zugeben, daß der Kampf gegen den eigentlichen Feind, gegen die Ausbeutergesellschaft allen Kalibers, unter Umständen oft weniger Opfer erfordert und weniger Anstrengungen verursacht, als derjenige, welchen die zum Bewußtsein ihrer Klassenlage gelangenden Arbeiter zu führen gezwungen sind, um den widerwärtigsten Feind, den Unverstand und die Interesseloseigkeit eines großen Theils ihrer Arbeitsbrüder und Leidensgenossen nur einigermaßen mit Erfolg zu bekämpfen.

Wenn Lajalle vor mehr denn 30 Jahren in einer öffentlichen Versammlung ausrief: „Wenn ich zu französischen oder englischen Arbeitern spräche, so brauche ich ihnen nur zu sagen, auf diesem oder jenem Wege könnt ihr eine dauernde Verbesserung eurer Lage herbeiführen, während ich Euch, den deutschen Arbeitern, erst nachweisen muß, daß Ihr Euch in einer elenden, verbesserungsbedürftigen Lage befindet!“ — so bestätigte er mit diesen Worten schon

damals, wie schwer der Kampf mit dem Indifferentismus und dem Unverstand der Massen ist, und selbst bis heute, wo in allen Theilen der zivilisirten Staaten die Agitation unermüdet fortgesetzt wurde, ist es noch nicht gelungen, diesen widerwärtigen Feind, den Indifferentismus, niederzuwerfen.

Wenn auch mehrere hunderttausende von Arbeitern den Gewerkschaftsorganisationen angehören und fast 2 Millionen politisch organisirte Genossen in den Reihen der Arbeiterbataillone marschiren und dies als ein Erfolg der steten Agitation und des opferreichen Kampfes zu verzeichnen ist, so kann und darf uns dies nicht zufrieden stellen, weil die Zahl der zielbewußten, aufgeklärten Arbeiter gegenüber der Millionen noch für jede Aufklärung unempfindlichen Leidensgenossen verhältnismäßig klein ist. Giebt es doch auch noch viele Arbeiter, die, wenn auch aufgeklärt, noch nicht begriffen haben, daß es keine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit giebt, nicht geben kann, weil sich die Interessen beider wie Feuer und Wasser gegenüberstehen. So lange dieselben ihre Klassenlage noch nicht erkannt haben, werden sie weiter in der süßen Harmonieduselei befangen bleiben, bis sie am eigenen Leibe erfahren müssen, daß alle bürgerlichen Parteien einschließlich derjenigen, an deren Rockschößen sie hängen, den Arbeitern gegenüber eine einzig reaktionäre Masse ist. Diesen erst zur Erkenntniß gekommenen Arbeitern wird sich die unwiderlegbare Wahrheit aufdrängen, daß nur die Sozialdemokratie die wahre und rechte Arbeiterpartei ist, welche offen und ehrlich, unentwegt die Interessen des arbeitenden Volkes vertritt.

Wenn heute jeder Einzelne den Druck, sei es mehr oder weniger den er und alle seine Arbeitsbrüder empfinden, und uns von diesen leider noch eine viel größere Zahl derjenigen gegenübersteht, welche gleichgültig in stumpfem Dahinbrüten alle Angriffe auf ihre heiligsten Rechte über sich ergehen lassen, darf uns dies keine Veranlassung sein, muthlos die Hände in den Schooß zu legen, im Gegentheil muß uns diese Thatsache weiter anspornen zu neuen Kämpfen, zu neuen Anstrengungen und Opfern und desto glänzender und entscheidender wird unser Sieg sein. Dies schlußfolgernde Bewußtsein verpflichtet jeden klassenbewußten Arbeiter, für die Befreiung der Arbeit aus den schwachen Händen der jetzigen kapitalistischen Produktionsweise und deren Mißstände einzutreten und nicht eher zu ruhen, bis alle unseren Bestrebungen noch fernstehenden Arbeiter überzeugt und bereit sind, mit uns gemeinsam den Kampf gegen Ausbeutung und Tyrannei aufzunehmen.

Erst wenn unser Streben verwirklicht ist, Unterdrückte und Ausbeutete verschwunden sind, dann wird die Arbeit triumphirend als Sieger aus dem Kampf hervorgegangen sein. Um diesen Sieg erringen zu können, wird es noch manchen verzweiflungsvollen Kampf und unermesslicher Opfer bedürfen, welche der endgültigen Entscheidung noch vorhergehen müssen und gewissermaßen als Vorbedingung des Sieges gelten.

Um nun aber den Kampf der Arbeit erfolgreich durchzuführen, ist es eine erforderliche Hauptbedingung, durch Agitation und Aufklärung die Arbeiter kampffähig zu erhalten. Die durch die Gewerkschaftsorganisationen betriebene Agitation auf wirtschaftlichem Gebiete, der Kampf zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen bildet die soziale, allgemeine, auf politischer Basis sich bewegende Agitation, oder das politische Element dieses Krieges, welcher so lange geführt werden muß, bis das arbeitende Volk stark genug ist, den Druck, unter welchem es noch zu leiden hat, gänzlich von seinen Schultern abzuwälzen und für immer zu beseitigen.

Es ist eine erwiesene Thatsache, daß in diesen Kämpfen gegen das Ausbeutungssystem sich die Gewerkschaftsbewegung als wirksames Mittel bewährt, weil sie überall da in Aktion tritt, wo die Angehörigen in Bedrängniß kommen oder umgekehrt zur Verbesserung ihrer Lage deren Hilfe dringend bedürfen. Die indifferenten Arbeiter, die sich sonst um das Allgemeininteresse garnicht kümmern, werden schließlich doch die materielle Bedeutung der Forderung der klassenbewußten Arbeiter, wie Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne, Abschaffung der Akkord- und Ueberzeitarbeit, Arbeitsvermittlung u. s. w. anerkennen und dadurch aus ihrer Geistessträgheit aufgerüttelt und zur geistigen Thätigkeit angeregt werden und darin liegt ein Haupterfolg des wirtschaftlichen Kampfes mit, daß die Neugewonnenen als Streiter für die Arbeiterfrage sich nicht nur zur Theilnahme an der Regelung der Angelegenheiten ihres Berufes, sondern auch zur Theilnahme am öffentlichen Leben berechtigt und berufen fühlen.

Hieraus ist zur Evidenz erwiesen, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht, wie einzelne Bestimten glauben machen, hindernd auf die politische Bewegung eingewirkt, sondern im Gegentheil, daß durch die gewerkschaftliche Agitation Elemente gewonnen werden, welche durch die politische Agitation nicht heranzuziehen sind, daß also die Agitation auf gewerkschaftlichem Gebiet ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Indifferentismus ist. Wenn auch die Erfolge nicht so groß ausfallen, wie gewünscht wird, so darf uns dies nicht entmuthigen, sondern immer und immer wieder müssen wir in der schweren Arbeit zur Aufklärung weiter wirken, um neue Streiter für die Arbeiterbataillone zu gewinnen und so wird und muß die Zeit kommen, wo die Früchte der ausgestreuten Saat zur Reife gelangen.

Korrespondenzen.

Zur Beachtung! Die verchristlichen Einsender von Berichten werden ersucht, dieselben nur auf schmalen Papier und nur auf einer Seite zu beschreiben.

Gannover. Kollege Wiehle theilt uns mit, daß die internationale Konferenz der Delegirten der Brauereiarbeiter erst am Mittwoch stattfinden kann, da mehrere in die verschiedenen Kommissionen, welche wegen der einzelnen Punkte der Tagesordnung eingelebt, gewählt wurden. Daher der Bericht erst in nächster Nummer.

Hannover. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sollen sich die Angaben in der statistischen Erhebung der Garmbrunn-Brauerei in Göttingen nicht genau so verhalten, wie in Nr. 30 unserer Zeitung berichtet ist. Was das Schmelzen anbelangt, so soll dies nur die Rastler angehen, auch soll die Sonntagsarbeit nur 2 1/2 Stunden betragen. Wir möchten daher die Empfänger erlösen, bei statistischen Erhebungen sich streng an die Wahrheit zu halten.

Mels. Statistische Erhebung der Brauereien. Brauerei Fricke. In der Mälzerei sind zwei Brauer und ein Hilfsarbeiter beschäftigt. Die Arbeitszeit dauert von 12 bis 12 Uhr mit Abspünnung. Wird aber ein Kollege krank oder hört jemand auf, so müssen die anderen 18 Stunden arbeiten. Pausen sind unbestimmt. Der Monatslohn beträgt 74 Mk. Ueberstunden werden nicht bezahlt. Im Sudhaus ist ein Brauer, die Arbeitszeit währt 13-14 Stunden, die Pausen sind unbestimmt. Im Gähr- und Lagerfeller sind im Ganzen drei Brauer, zwei Lehrlinge und ein Praktikant. Die Arbeitszeit beträgt 14 1/2 Stunden inkl. 2 1/2 Stunden Pause. Die Behandlung seitens des Brauführers ist mitunter launhaft. Betten und Schalländer sind zufriedenstellend. Der Hausknecht ist unbemessen, doch ist die Qualität des Bieres verschieden. Organisiert sind vier Brauer. Es geht in diesem Betriebe so wie in einem Zauberschloß, alle 4 bis 6 Wochen trifft man andere Leute an. Ferner sind noch beschäftigt zwei Maschinenisten, von denen der eine 65 Mk. und der andere 80 Mk. Lohn erhält. In der Flaschenfüllerei sind 4 Arbeiter, einer erhält 60 Mk. Lohn monatlich und die anderen 12 Mk. wöchentlich. Die Bierfabrik haben einen äußerst niedrigen Lohn. Ein Böttcher erhält monatlich 74 Mk. Von Sonntagsruhe ist keine Spur, jeder Brauer muß alle 4 Wochen da sein, wofür nichts vergütet wird, auch die Sonntagsarbeit wird nicht bezahlt. — Brauerei Greiner. Im Betriebe sind drei Brauer und 5 Hilfsarbeiter, welche zu jeder Arbeit verwendet werden, zwei Bierfahrer und ein Böttcher beschäftigt. Der Lohn beträgt für die Brauer monatlich 75 Mk., für die Böttcher wöchentlich 22 Mk., für die Hilfsarbeiter und Aufseher wöchentlich 15 Mk. Der Hausknecht ist genügend und gut. Die Arbeitszeit im Sudhaus dauert 16 Stunden ohne Pause, im Keller 18 Stunden mit 2 Stunden Pause. Ueberstunden und Sonntagsarbeit werden nicht vergütet. Die Behandlungsweise läßt zu wünschen übrig. Der Schlafschalter gibt ebenfalls zu Klagen Anlaß. Die Betten sind gut, nur sehr beschränkt. Da Jour wird nicht bezahlt. Organisiert sind zwei Brauer und ein Böttcher.

Hagen i. W. Nachdem auch die anderen Brauereien, bei welchen Forderungen eingereicht waren, dem Beispiel der Löwen-Brauerei gefolgt sind und dieselben bewilligt haben, so haben sämtliche Kollegen ihre Arbeit wieder aufgenommen. Die Kollegen haben gezeigt, daß nur durch Einigkeit etwas zu erreichen ist und auch nur diesem Vorgehen ist es zu verdanken, daß die ganze Aktion so ruhig und gut verlaufen ist. Darum Kollegen allerorts rufen wir Euch zu, schließt Euch fest zusammen, denn nur durch eine feste Organisation ist es möglich, unsere Lage zu einer menschenwürdigen zu gestalten, wofür hunderte von Beweisen vorliegen, da dort, wo eine Anzahl von denjenigen Elementen sich einfindet, die sich als eine eigene Kategorie von Arbeitern aufspielen, die schlechtesten Verhältnisse vorhanden sind. Darum Kollegen, nur Einigkeit macht stark, was sich auch die Kollegen der Brauereien Bittermann und Marlinghaus merken und etwas besser zusammenhalten können, da gerade in diesen Brauereien noch manches einer Verbesserung bedarf. Hoffentlich werden auch die Kollegen dadurch gesehen haben, daß es unbedingt notwendig sei, daß jeder Einzelne sich an dem Aufbau der Organisation beteiligen muß, denn nur mit vereinigten Kräften ist das zu erreichen, was der Einzelne niemals kann.

Hamburg. Mitglieder-Versammlung vom 25. Juli im „Hammonia-Gesellschaftshaus“, Hohe Weichen. Nachdem das Protokoll der letzten Versammlung verlesen, bewilligte die Versammlung auf Antrag Klein 20 Mark für die ausländigen Wecker in Langenbielau. Ein Antrag, den streikenden Arbeitern der „Norddeutschen Reichsanstalt“ einen Beitrag von 30 Mk. zu bewilligen, wurde abgelehnt, dagegen beschloß man, Sammellisten für dieselben auszugeben. Zum 1. Punkt der Tagesordnung: „Abrechnung der Waimarken und Hingst-Morgentour“ theilt der Kassierer Liebe mit, daß bis jetzt 173 Mk. für Waimarken eingegangen seien; da jedoch viele Mitglieder überhaupt noch keine Waimarken genommen hätten, so sei entschieden Stellung gegen dieselben zu nehmen. Hierüber gelangte folgender Antrag zur Annahme: Die Vertrauensleute haben bis zum 15. August ein Verzeichnis derjenigen Mitglieder einzureichen, welche noch keine Waimarken genommen haben, sowie derjenigen, welche stets länger, als der vorgeschriebene § gestattet, mit ihren Beiträgen im Rückstande sind. Der Vorstand hat dieselben unverzüglich schriftlich aufzufordern, ihren Pflichten der Kasse gegenüber bis spätestens 1. September nachzukommen, widrigenfalls dieselben in nächstfolgender Nummer des Verbandsorgans namentlich bekannt gemacht werden sollen und es sich zu betrachten sind. Die Abrechnung von der Hingst-Morgentour wurde von den Revisoren beanstandet und deshalb auf die nächste Versammlung zurückgesetzt. Den 2. Punkt: „Bericht vom Verbandstage“, erledigte Klein in ausführlicher Weise. Döllinger wendet sich gegen die angenommene Geschäftsordnung auf dem Verbandstag und spricht sein Bedauern aus, daß Anträge von großer Wichtigkeit, nicht die genügende Unterfertigung gefunden hätten, wogegen man über ganz kleinliche Anträge stundenlang debattiert habe. Auch wunderte man sich darüber, daß die Kommission auf dem Verbandstage Angelegenheiten in 3 Stunden erledigen konnte, was der Ausschuss in Wochen nicht fertig gebracht habe. Ueber die Resolution, welche der Zweigverein Düsseldorf in der Versammlung vom 3. d. Mts. angenommen hat, theilt Klein mit, daß man schon in letzter Nummer von Hauptvorstand Aufklärung erwartet hätte, sollte dieses in nächster Nummer nicht zu unserer Zufriedenheit geschehen, so fähen wir uns genötigt, einen Jahresbericht zu veröffentlichen. Sodann gab Klein den Bericht vom Altonaer Gewerkschaftskartell. Er theilte mit, daß wir 1,50 bis 1,60 Mk. pro Mitglied zu den angekauften 5000 Mk. für die Arbeiter der Mohr'schen Margarinefabrik zu erübrigen hätten. Auf Antrag des Kollegen Goffier beschloß man, den Beitrag zur Deckung der 5000 Mk. vorläufig von den Waimarkengeldern zu nehmen und nachträglich Sammellisten auszugeben, um den Fehlbetrag wieder zu decken. Ferner wurden 8 Ordner zum Gewerkschaftsfest am 23. August in Wahrenfeld, gewählt. Klein ersucht die Kollegen um rege Theilnahme an dem Waimarkentag am 26. Juli. Dem Antrag Goffier, die Fahne dorthin zu senden, wurde entsprochen. Zwecks Stellungnahme zu einer Agitationskommission für die Provinz Schleswig-Holstein, Mecklenburg und die Hanse-Städte Hamburg, Lübeck und Bremen wurde der Vorstand beauftragt, sich betreffs Gründung derselben mit den Vorständen der in diesem Bereich liegenden Zweigvereine und Zahlstellen in Verbindung zu setzen. Unter Punkt 5 wurden die Anträge von Klein und Liebe an den Hauptvorstand angenommen und falls dieselben vom Hauptvorstand nicht acceptirt würden, soll bei denselben eine Urabstimmung sämtlicher Zweigvereine und Zahlstellen beantragt werden. Die Anträge sind folgende: 1. Festlegung einer Norm, wie viel jedes Mitglied pro Jahr an den Streifonds zu zahlen hat. 2. Diejenigen Zweigvereine und Zahlstellen, welche in einem Streik eintreten, haben jede Woche einen Situationsbericht über den Streik zu veröffentlichen, bei Unterlassung fällt die Unterfertigung aus. 3. Für jeden größeren Streik sind Sammellisten herauszugeben. Zum Schluß der Versammlung wurde dem Kollegen W. die Unterfertigung, welche derselbe auf die Dauer von 10 Wochen aus der Unterfertigungskasse zu beanspruchen hat, auf einmal auszugeben bewilligt.

Hauserslautern. Wie stellen wir uns zu den Arbeiterentlassungen in den Brauereien Marthoff und Löwenburg, so lautet die Tagesordnung in der am 23. Juli stattgefundenen Volksversammlung. Der Referent Körner-Ludwigshafen, hatte uns leider aus unbekanntem Gründen im Stiche gelassen

b. h. er war nicht erschienen. Verschiedene Gewerkschaftsmitglieder, die mit Marthoff wegen der Entlassung des Kollegen Haberkamp Unterhandlungen gepflogen hatten, berichteten der Versammlung über das Verhalten des Herrn Marthoff, aus dem hervorgehe, daß eine Maßregelung vorliege, was Herr Marthoff jedoch bestreiten wolle. Kollege Viebrich theilte mit, daß Herr Marthoff sich einem Kollegen gegenüber geäußert habe, daß er den Kollegen Haberkamp wegen seiner sozialdemokratischen Gesinnung entlassen habe und erbot sich, durch Zeugen dies nachweisen zu wollen, wenn Herr Marthoff das Gesagte als Unwahrheit hinstellen würde. Ueberhaupt wurde Marthoff der Unwahrheit überführt, indem derselbe erklärte, die betreffende Stelle sei schon besetzt, somit würde er den Entlassenen weiter beschäftigen, während der Braumeister 14 Tage später erklärte, das Geschäft sei diesen Sommer stau, daher würde die Stelle vorläufig nicht besetzt. In der Versammlung wollte sich Marthoff ein humanes Mäntelchen umhängen, indem er erklärte, die Stelle sei schon lange einem „Kollegen“ zugesagt, der ein Vierteljahr krank gewesen sei. Mit dieser Versicherung fand er jedoch keinen Glauben und wurde darüber abgestimmt, ob die Versammlung die Entlassung des Kollegen Haberkamp als Maßregelung auffasse, was fast einstimmig bejaht wurde. Ein Antrag auf Boykottierung war nicht gestellt. Unserem „Freund“ Westphal, welcher das Wort ergriffen hatte, wurde dasselbe entzogen, wegen des r. Tones, den derselbe angeschlagen hatte. Derselbe aber wollte sich nicht fügen und es wurde darüber abgestimmt, wobei selbst seine Getreuen vom Brauer- und Kasserverein ihn im Stiche ließen. — Nun berichtete die Kommission über die Erfolge, die sie in der Brauerei „Löwenburg“ erzielt habe; dieselben seien gleich Null. Kollege Viebrich geistete in scharfen Worten das Benehmen des Braumeisters Westphal. Westphal, der jetzt doch noch das Wort erhielt, suchte die Entlassenen zu verächtlichen und sich natürlich als den braven Mann hinzustellen. Er wußte von jedem der Entlassenen ein nettes Hörtörchen zu erzählen und jeden derselben als einen Ausbund von Schleichheit hinzustellen. Auch verstand es dieser „Herr“ vortrefflich, die Zeit todzuschlagen durch ödes Schimpfen auf den Brauerverband und die Sozialdemokratie. Als er jedoch auf seine in der Brauerzeitung erschienenen Eigenartikel zu sprechen kam, erhob sich in der Versammlung lebhafter Protest, da es jedem Anwesenden klar wurde, daß Westphal die Zeit bis 12 Uhr ausfüllen wollte, um keinen mehr sprechen zu lassen. Dieses Manöver ist dem „Herrn“ auch insoweit geblieben, als der Vorstehende nur noch über einen Antrag abstimmen lassen konnte, daß nämlich der Herr Fabrikinspektor berufen werden solle, um das Gebahren des Westphal näher zu untersuchen, worauf dann die Versammlung geschlossen wurde. Aufzufallen ist allgemein das ruhige Verhalten, das die Getreuen des Westphal dieses Mal beibehalten haben.

Karlsruhe. Bereits 5 Wochen stehen die Brauereiarbeiter in Bewegung und bis heute haben sich die Herren Brauereibesitzer noch nicht bewegen gefühlt, unsere Forderungen zu bewilligen. Ja, sie haben es bis heute nicht für notwendig gehalten, überhaupt mit uns in eine Verhandlung zu treten. Sie beschränken sich hauptsächlich darauf, uns in den Blättern der Bourgeoisie auf jede Art und Weise heruntorzusetzen, worin sich hauptsächlich Herr Schreyer auszeichnet. Derselbe veröffentlichte dieser Tage wieder in allen bürgerlichen Blättern, daß eine notariell beglaubigte Lohnliste seines Geschäfts in seinem Geschäft sowie auf dem Gewerbebesitzesgerichte aufgelegt, deren Einsicht zu Jedermanns Verfügung stehe. Wir antworteten, indem wir die noch vorhandenen Lohnzettel ebenfalls zur Einsicht für Jedermann auflegten und dieses in Bürger- sowie in Arbeiterblättern publizierten. Nun scheint Herr Schreyer, welcher ferner erklärte, seine Lohnliste sei für alle hiesigen Brauereien maßgebend, den Zeitungskampf aufgeben zu wollen, dagegen gefallen sich verschiedene bürgerliche Blätter darin, den Streit als beendet und den Boykott als aufgehoben zu erklären. Es ist dies auch bloß auf Machinationen der Brauereibesitzer zurückzuführen. In einer Kartellung wurde beschlossen, von Seiten des Kartells mit den Brauereibesitzern in Verbindung zu treten. Die Herren Brauereibesitzer erklärten sich auch zu einer Verhandlung mit dem Kartell bereit und dürften unter Umständen in nächster Zeit ein Ausgleich zu erwarten sein. Die meisten ledigen sind abgereist und beträgt die Zahl der noch Ausständigen 32 verheiratete und 34 ledige und ist der Geist der Ausständigen ein sehr guter.

Karlsruhe. Vielfach und von allen Seiten, wo irgendwie Kollegen in Ausstand getreten sind, wurde die traurige Erfahrung gemacht, daß diese Gelegenheit von einzelnen Faktoren auf die gemeinste Weise benutzt wurde. Ganz besonders zeichnete sich in der Seelenverkäuferei der Stellenvermittler Hüpp in Freiburg i. Br. aus. Dieser Herr gerirte sich gar nicht, als wir hier in Karlsruhe in den Streik eingetreten waren, hierher zu kommen, um sich von den Ausständigen Streikbrecher nach anderen Orten zu verschaffen. Wohl ist es Herrn Hüpp nicht gelungen, sich von hier Kollegen anzufaufen, vielmehr haben sich keine verkauft lassen. Allerdings, wenn unsere Mitkämpfer so Charakter- und ehelos wären wie manch andere Herren, dann hätten sie sich auf die Frevelthaten einlassen können. Im übrigen mag ja diese Sklavenhändlererei auch für Herrn Hüpp ein sehr einträgliches Geschäft sein, Stück für Stück 6 Mk. und die Stücke werden zu Tugenden; und daß Herr Hüpp seine verkommenische Handlungsweise in sehr starkem Maß betreiben soll, beweisen die Briefe und Karten, die täglich hier einlaufen und vor den Judas-Streichen warnen. Es ist nämlich in letzter Zeit vielfach vorgekommen, daß Verbandskollegen, die nicht sehr weislich, von benanntem Herrn verschickt wurden, und nachdem sie an Ort und Stelle ankamen, waren ihre Verbandskollegen in den Ausstand getreten. — Möge letzteres jedem Kollegen zur Warnung dienen, daß falls er von jemand irgend wehin rekommandirt wird, sich erst erkundigt, wie und warum. Falls ihm dann die Wahrheit noch vorenthalten wird, vielleicht an betreffenden Orten die Kollegen in Ausstand getreten oder ausgesperrt sind, so hat ein jeder das Recht von der Seite, die ihn schickte, die Meißvergiftung sowie die entsprechenden Diäten zu beanspruchen, und im Weigerungsfalle gegen solche Elemente gerichtlich vorzugehen. Den Verbandsmitgliedern wird hierbei der Nachschuß von Verbandsseite gewährt werden. Zu dieser Sache ein Beispiel. Als wir hier in Karlsruhe 3 Tage im Streik standen, brachte Nachmittags die Wache eines Kollegen aus Streikbureau, der von München aus der Herberge von Seiten des Herrn Brauereibesitzers Kammerer hier engagirt wurde. Der Kollege gab an, daß ihm die ganze Sache unbekannt war und nachdem er mit der nötigen Instruktion betraut, begab er sich zu Herrn Kammerer, indem er ihm erklärte, daß er sich zu solchen Unehrlichkeiten nicht hergeben und auch kein Verräther an der gerechten Sache seiner Kollegen werden wolle. Da Herr Kammerer den Grund nicht in seinem Schreiben angegeben, verlangte er die volle Entschädigung seiner Reisekosten. Und Herr Kammerer mußte, so weh es ihm auch that, 50 Mk. Entschädigung bezahlen. Möchten alle Kollegen solche Gelegenheiten benutzen, dann wäre den Menschenhändlern schon ein gewisser Strich durch die Rechnung gemacht, aber auch sonst mögen alle Kollegen Deutschlands und weit darüber hinaus, sich diese Machinationen und Seelenverkäuferien, wie sie jetzt gerade zur Zeit der Bewegungen betrieben werden, ordentlich ins Gedächtniß schreiben, um endlich einmal solchen Subjekten ein auszumischen und ihrer Herrlichkeit ein Ende zu machen. Kollegen! Wandert lieber Wochen lang ehrlich auf der Landstraße, anstatt daß Ihr Euch solchen Menschenhändlern zur Verfügung stellt. Also Kollegen allerorts, Ihr werdet solche Herren wie Hüpp und Genossen zu achten wissen und auch dafür Sorge tragen, daß deren famose Handlungsweise in allen Kreisen bekannt wird. Hoch die Ehre, hoch das Kollegialitätsgefühl!

Zwickau. Die Kollegen aus dem Bezirk Zwickau werden ersucht, sich zu dem am Sonntag, den 9. August stattfindenden allgemeinen geselligen Zusammenkunft (Versammlung) werden bis auf weiteres nicht abgehalten) recht zahlreich einzufinden. Namentlich gilt dies von den Kollegen aus Greiz, Wermsgrün und Rodewisch

Brüssel. Die im nächsten Jahre hier selbst stattfindende Weltausstellung verspricht allen Anzeichen nach ein ganz bedeutendes Unternehmen zu werden, welches die Ausstellung des Jahres 1888 weit hinter sich lassen wird. Man mag auch in Deutschland im allgemeinen mit Recht etwas ausstellungsmüde sein, so verdient doch die nächste Brüsseler Ausstellung bei uns schon deshalb eine ganz besondere Beachtung, weil dieselbe leicht zu wichtigen geschäftlichen Verbindungen mit dem Königreich Belgien wird verschaffen können. Es steht bereits fest, daß auf dieser Ausstellung die Produkte des Königs in hervorragender Weise vertreten sein werden, aber ebenso sicher ist es auch, daß auf ihr von Seiten der großen belgischen Kompagnien den für den Handel mit dem Königreich geeigneten Importartikeln für den letzteren eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden wird. Für die deutschen Aussteller wären also aus dem Grunde ganz besonders günstige Aussichten vorhanden, weil der deutsche Export nach dem Königreich ohnehin schon ein recht erheblicher und dabei noch ständig wachsender ist. Es ist im höchsten Grade erfreulich zu beobachten, daß Alles aus Deutschland über Antwerpen nach dem Königreich verhandelt wird. Ganz bedeutende Sendungen von deutschen Bier, Wein, Konerven, Spiel- und Manufakturwaren und dergl. treffen fortwährend in jenem Hafenplätze für den König ein, ja selbst Klavier und Pianos, die man doch im ersten Augenblicke als für das Königreich ganz überflüssige Artikel ansehen sollte, werden seit geraumer Zeit von der bekannten Hofpianosfabrik von Rudolf Jbach Sohn in Yarmen in regelmäßigen Zwischenräumen nach jenem Lande exportirt. Bei einer solchen günstigen Sachlage aber kann es gar keine Frage unterliegen, daß die Brüsseler Welt-Ausstellung ein der Aufmerksamkeit unserer Industriellen in hohem Grade würdiges Unternehmen darstellt, zumal da Brüssel eine Stadt ist, in der sich speziell in der letzten Zeit eine Ummasse von deutschen Industrieprodukten überall eingebürgert haben und sich einer großen Beliebtheit erfreuen. Fügen wir dem schließlich hinzu, daß auch für eine energische Wahrnehmung der deutschen Interessen auf der Ausstellung bereits genügend gesorgt ist und zwar in ganz anderer Weise als bei Gelegenheit des Grand Concours im Jahre 1888, so erscheint die letztere in jeder Hinsicht als ein Unternehmen, an dem sich unsere Industriellen mit vollem Vertrauen beteiligen können.

Vermischte Nachrichten.

— Von der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

Alle Tage etwas Neues, aber selten etwas Vernünftiges vernimmt man von der so viel besprochenen und beschriebenen Ausstellung. Wie man uns berichtet, hat einer der gastfreundlichen Aussteller bereits den Kampfplatz verlassen müssen. Der Dekonom des Hiesigen, Namens Leopold Schwarz, ist auf Veranlassung der Direktion der Radeberger Brauerei urplötzlich durch einen Nachfolger abgelöst worden. Ueber die Veranlassung hierzu schweigt man sich aus; jedenfalls hat man notwendig, nicht allzuviel Aufhebungs davon zu machen. Die Arbeitsverhältnisse für das Bedienungspersonal sollen auch in diesem Betriebe geradezu empörend sein. Auf einem Bogen Papier, den man Kontrakt nennt, der aber nur in einem Exemplar in Händen des Dekonomens sich befindet, haben die Kollegen, die sämtlich aus Wien hierher gelockt sind, neben einer eintägigen Mühigung eine geradezu vorrende Reihe von Strafbestimmungen bedeutendster Sorte zu unterschreiben. Bezeichnend für die Art, wie Strafgebelde eingetrieben werden, ist folgender Vorfall, der dem „Borw.“ mitgeteilt wird:

Wier Kellner hatten einen Wortwechsel miteinander und sie wurden hierfür mit sofortiger Entlassung bestraft. Aber, so wurde ihnen erklärt, sie könnten bleiben, wenn sie je 3 Mk. Strafgeld an den Wirth entrichten würden. Die Kellner bleibten und blieben. Ein Wiener Kollege hatte die Kühnheit, den Dekonom kürzlich bei Einführung einer neuen Strafbestimmung zu bitten, doch den Angefallenen eine unbeschränkte Befreiung über den neuen Ukas zu gestatten. Die Antwort des Dekonomens lautete dahin, daß der Fragesteller als „Agitator“ mit zwei „Strichen“ im Bunde vermerkt werden sollte. Dieser letztgenannte Wiener erhielt dieser Tage vom Polizeipräsidenten die Postkarte, daß er als lästiger Ausländer binnen acht Tagen das preussische Staatsgebiet zu verlassen habe, denn er sei in Wien zweimal wegen Uebertretungen mit je 24 Stunden Haft bestraft worden!

Nun man diesen „Kittigen“ abgeschoben, wird wohl Ruhe und Frieden in die Reihen der geknechteten Kellner wieder Einzug halten und die durch „Agitatoren“ Aufgerüttelten werden nun williger denn bisher der Hacken hinhalten, damit der Unternehmer den Absatz seines Stiefels hineinsehe. Vielleicht aber hat man sich dort gerirt, wenigstens wäre es zu wünschen.

— Dem § 153 der Gewerbeordnung fielen zum Opfer in Berlin eine Schneiderin, die zwei Frauen als Streikbrecherinnen bezeichnete und ihnen das „Verhauen“ anhängte; 14 Tage Gefängnis. Ferner ein Schneider, der in Gemeinshaft mit anderen einen Hausdiener durchprügelte, der zu der Streikbrecherklasse gehörte oder doch dazu gezählt wurde: 3 Monate Gefängnis.

— Die vom preussischen Landtage bewilligten 5 Millionen Mark bezugs Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeitern und gering besoldeten Staatsbeamten sollen wie folgt Verwendung finden: Den Eisenbahndirektionen ist der Auftrag erteilt worden, in 21 verschiedenen Orten insgesamt 435 Wohnungen und zwar 156 mit 4, 208 mit 3, 94 mit 2 Räumen und 11 Zimmer für Unverheiratete herzustellen zu lassen. Das kostet etwa 1 1/2 Millionen Mk. Die Errichtung von Mietwohnungen in einer größeren Zahl anderer Orte ist in Aussicht genommen, wozu 1700,000 Mk. veranschlagt sind. Desgleichen im Ressort der Provinzialverwaltung mit dem Betrage von 150,000 Mk. Die Häuer verleiht Eigentümern des Staates. Die hierauf verbleibenden gegen 500,000 Mk. sollen zu Baudarlehen Verwendung finden. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß unter den jetzigen Verhältnissen hierin keine Lösung der Wohnungsfrage zu erblicken ist.

— Gegen die übermäßige Benutzung der Schutzkinder zu gewerblichen Zwecken hat jetzt auch die Polizeiverwaltung in Spandau eine Verordnung erlassen. Es wird verboten, daß schulpflichtige Kinder vor 7 Uhr Morgens und nach 7 Uhr Abends zum Anstragen von Nachwaren, Milch, Zeitungen oder anderen Gegenständen, zum Regelauflegen oder zu sonstigen Berichtigungen in Schankwirtschaften, zum Aufwarten oder zum Handel mit Blumen oder anderen Gegenständen verwandt werden. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden bei Eltern oder deren gesetzlichen Vertretern und Personen, die schulpflichtige Kinder in der verbotenen Art beschäftigen, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder Haft bestraft.

— Ein Fabrikinspektor nach dem Wunsch der Unternehmer scheint der von Leipzig zu sein. Er bespricht die Leipziger Lohnbewegungen im Jahre 1895, und er schildert fast keinen Fall, ohne von „aufrehrerischem Verhalten“, von „Unstäten zur Unzufriedenheit“, von „Untrüben“ und ähnlichem in Stile der Unternehmernpresse zu sprechen, wo es sich um offene, ehrliche und gelegentlich erlaubte Kämpfe um bessere Arbeitsbedingungen handelt. — Diese Anklagen des Herrn Fabrikinspektors, der im Interesse der Arbeiter thätig sein sollte, übertreffen noch bei weitem das, was von unseren deutschen Berufschreibern als sozialpolitische Weisheit verzapft zu werden pflegt.

Quittung.

Für die streikenden Kollegen in Karlsruhe: Von den Bräuern in der Grande Brasserie d Armoil 9,60 Mk. Von den organisierten Jahrbuchern der Brauerei Henninger, Frankfurt a. M. 12 Mk. Von den organisierten Brauereiarbeitern der Brauerei Hinghaus, Frankfurt a. M. 4,99 Mk. Von den Kollegen der Brauerei Biehelsdorf b. Spandau 30 Mk. Durch den Kollegen

Stelzer, Dessau 4,60 Mk. Von den Kollegen in Hamburg (Brauerei Winterhude 6,20 Mk., Brauerei Hansa 5,80 Mk., von der Hostenbrauerei 12,30 Mk.) 25,23 Mk., abzüglich 20 Bfg. Porto. Durch den Kollegen Lepich, Halle a. S. 15 Mk. Durch den Kollegen Mann von Kollegen in Hagen 3 Mk. Von den Kollegen der Storchbrauerei Speier 25,20 Mk. Von den Kollegen der Schulze'schen Brauerei Speier 11,10 Mk.
R. Wichele.

Verfallungs-Kalender zc.

Krefeld.

Sonntag, den 2. August, Nachmittags 2 Uhr: **Verfallung** der hiesigen Zahlstelle. Die Kollegen werden dringend ersucht, pünktlich zu erscheinen. Kollegen, welche sich unserer Organisation anschließen wollen, sind willkommen.

Barmen.

Wegen des am 16. August stattfindenden Verbandsfestes findet die **Monatsversammlung** am Sonntag, den 9. August, statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Die mit Beiträgen rückständigen Kollegen werden ersucht, ihre Beiträge in Ordnung zu bringen.

Dortmund.

Sonntag, den 9. August, Nachmittags 2 Uhr, findet bei Heinemann, 1. Kampffstraße, unsere **Monatsversammlung** statt.

Offen a. d. Ruhr.

Unsere **Mitglieder-Versammlung** findet Sonntag, den 2. August, Nachmittags 2 Uhr, im Vereins-Lokale statt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Freising.

Die **Weise-Unterstützung** wird bis auf Weiteres bei dem Kollegen Weindorfer (Altkien-Brauerei) nur von 11—12 Uhr Vormittags ausbezahlt.

Hamm.

Sonntag, den 2. August, Vormittags 11½ Uhr, findet in

unserem Lokale die **Generalversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom ersten Halbjahr. 2. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 3. Verschiedenes.

Nachmittags 2½ Uhr, im Lokale des Kollegen Martin Heiringhoff: **Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung**. Tagesordnung: 1. Zweck und Ziel der Organisation. 2. Die Mängel der hiesigen Brauereien und wie diese zu bessern sind. 3. Verschiedenes.

Zwidau.

Sonntag, den 9. August, Nachmittags 2 Uhr, im Restaurant „Belvedere“: **große Zusammenkunft** der Kollegen aus dem Bezirke Zwidau. Die Brauerei-Vertrauensleute wollen veranlassen, daß die Kollegen vollständig erscheinen.

Brauerverkehr.

Altenburg: Restaurant „Gute Quelle“ Leichstr. 7. Gasthaus „Zur guten Hoffnung“, Leichstr.
Amdernach: Jos. Welsch, Brau- und Küfer-Verkehr, Hochstr. 175.
Barmen: Carl Hübner, Fischertalstr.
Berlin: Hermann Gärtner, Mollensstr. 12, und Fritz Preuß, Neue Friedenstr. 20 (in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).
Böhm: Hotel und Restaurant von F. Döll, Bahnhofstr.
Braunschweig: „Bayerischer Hof“, Ch. Everling, Delschlagern 40.
Breslau: M. Lubewig, Breitestr. 48.
Darmstadt: Restaurant Leinhardt Trautner, Brandgasse 8.
Dessau: „Zur Stadt Braunschweig“, C. Schmidt, Leipzigerstr. 24b.
Düsseldorf: Zentralherberge, Martinstr. 81—83 (Wilt).
Duisburg: Aug. Möhrig, Universitätsstr.
Elberfeld: Gasthaus „Zur Stadt Köln“, Brauerverkehr von Ernst Hoffmann, Island.
Freiburg (Baden): W. Bernhardt, Brau- u. Küferverkehr, Peterhof.
Fürth: Brau- u. Küferverkehr, Gasthaus „Zum grünen Baum“, Oststr.
Graz: Gasthaus „Zum goldenen Hirschen“, Elisabethengasse 11.

Hamburg: Paul Meyer, Weststr. 7.
Hannover: „Stadt Frankfurt“.
Hannover: Gasthaus „Zum neuen Kleeblatt“, S. Rosenkranz, Knochenhauerstr. 5.
Heidelberg: Zentralherberge, Gasthaus „Zum rothen Löwen“, Ehr. Koch, Hauptgasse.
Heilbronn: Gasthaus „Zum Gambrius“, Siltmerstr., und Zentralherberge der Gewerkschaften „Zur Rose“.
Kaiserslautern: Prophet, Gasthaus „Zum Gutenberg“, Markt.
Karlsruhe: Zentralherberge, im Gasthaus „Zum Storch“, Aug. Kasper, Gartenstr. 4, 3 Minuten vom Hauptbahnhof, und Brauerei Bahn, Kaiserstr. 24.
Kiel: Restauration Einfeldt, Alte Reihe 2.
Leipzig: L. Werner, Brau- u. Küfer-Verkehr, Mühlengasse 9.
Lübeck: W. Neumann, „Berliner Hof“, Fünfschäufen.
Magdeburg: Zentral-Brauerverkehr bei D. Hoge, Brauereihofstr. 3.
Mannheim-Ludwigshafen: Gasthaus „Zum halben Mond“, Jakob Theilacker.
Mey: W. Thoma, Ecke Garten- und Zeughausstraße.
München a. M.: Brau- und Küferverkehr von Heint. Müller.
München: Hauptverkehr bei Joseph Held, Knäbelstr. 8, und die Zentralherberge der Gewerkschaften, Gambriushalle, Sendlingerstr. 19.
Nürnberg: Haupt-Brauerverkehr Gasthaus „Zum Goldenen Hirschen“, Christian Gerling (Bäckerherberge), am Most.
Osnabrück: Gasthaus von Franz Senger.
Stettin: Zentralherberge der Gewerkschaften von Jahnke, Kaslatie 14.
Keller, Gasthaus „Stadt Breslau“, Oberwies 24.
Strassburg i. E.: „Gasthaus „Zum goldenen Fäßel“, J. Voeltzel, Gerbergrabenplatz 9.
Salsburg: Haupt-Brau- u. Küfer-Verkehr „Zum Gambrius“, Martin Bayer (vormals Hans Maier), Ringergasse 60.
Stuttgart: Zivilliberalität, J. Faus, Löhningerstr. 15. Max Stauder, Gasthaus „Zum goldenen Ochsen“, Hauptstätterstr. 30. Zentralherberge der Gewerkschaften, „Zum Hirschen“, Hirschenstr. 11.
Wim: Gasthaus „Zum Stern“ Sternengasse.

Inserate.

Todes-Anzeige.

Allen Kollegen die traurige Nachricht, daß am 27. Juli unser Kollege

Johann Niklas

aus der „Epatenbrauerei“ gestorben ist. Derselbe war Mitglied seit dem Bestehen des Vereins und ein tüchtiger Mitarbeiter für unsere gerechte Sache. Wir verlieren an ihm einen fleißigen, opferwilligen Kollegen. Möge ihm die Erde leicht sein! Die Kollegen von München werden sein Andenken in Ehren zu bewahren wissen.
Die Verbandskollegen des Zweigvereins München.

Unserm Verbandskollegen

Engelhard Sieder und seiner Braut, Fräulein **Babette Lehner** zu ihrer am Dienstag, den 4. August, stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche!

Der Engelhard fährt nach Haus und hält seine Hochzeit in Böhmenstraße, Geschützt vor'm Wind durch den Behnertswald zieht er wieder nach München bald.

Die Verbandskollegen der **Mathefer-Brauerei München**.

Unserm treuen Verbandskollegen

Leonhard Hölle und seiner lieben Braut **Christine Quonker** zu ihrer am 4. August stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Wünsche.

Jetzt kommen erst die Tage zum Tausch heran, gar manche erste Frage zum neuen Heimaths-Plan. Drum Eheglück und Segen verlaß Euch beide nicht, ein opferwillig Streben bleibt ferner Deine Pflicht.
Gewidmet vom Zweigverein Heilbronn.

Unserm treuen Verbandskollegen

Heinrich Gehmann und seiner holden Braut, Fräulein **Elise Schuppert**,

zu ihrer Vermählung ein dreifach dankendes Hoch, daß es in der Salzgasse sitzt und knallt und in der Brauerei Trichter widerhallt.

Nun Heinrich, halt nur treu zum Verband, und nimme Dein Siegel an die Hand.
Die Verbandskollegen der Brauerei Orschler.

So besuden sich die Brauer

Paul Most

und

Adolf Recktaus?

Um die Adresse derselben bittet die Expedition der „Brauere-Zeitung“.

Joh. Dohm,

Spezialgeschäft f. Bierbrauer,

Kiel, Winterbekerstr. 12,

empfehlen in bekannter Güte:

gute, dauerhafte Hemden, hant und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitschößen, Seiden- und Zwilchen, Goldschmuck, Plüschschuhe, Mäler-Pantoffeln, große Scher, Sandkoffer, Biertrüge, f. w. Preisverantw. gratis.

Achtung! Kollegen in Nürnberg, Fürth u. Schwabach.

Wir erlauben uns, auf das zum ersten Male in Gemeinschaft mit den Brauervereinen Nürnberg, Fürth und Schwabach am Sonntag, den 16. August, stattfindende

Grosse Sommerfest

aufmerksam zu machen.

Diese Feier, welche sehr wohl geeignet ist, die Kollegialität und Solidarität zu heben, wird die Berufsgenossen hoffentlich zahlreich zusammenführen, umso mehr als bereits viele Kollegen seit langer Zeit ihr ganzes Thun und Treiben unserer Bewegung und Organisation gewidmet haben.

Die Kollegen ersuchen, durch recht zahlreiches Erscheinen unser Vorhaben zu unterstützen, sodas die Feier sich zu einer würdigen gestaltet, zeichnet mit solidarischem Gruß

Das Fest-Komitee:

G. Leithner-Nürnberg, M. Gmel-Fürth.

Zentral-Verband der Brauer und verw. Berufsgenossen. Zweigverein Hamburg.

Sonntag, den 9. August 1896:

Zustour nach Geesthacht

auf dem eleganten Salondampfer „Victoria“ nach dem Lokale Hotel Meyer. Abfahrt präzis 10½ Uhr von der St. Pauli-Landungsbrücke, Rückfahrt 10 Uhr Abends am Stadtdock anlegend. Im Lokale Preisregeln für Herren und Besichtigungen für Damen und Kinder. — Karten für Herr und Dame 2 Mk., für eine zweite Dame 50 Bfg.

Das Fest-Komitee.

Achtung! Kollegen von Rheinland u. Westfalen!

Wir erlauben uns, auf das diesjährige, alljährlich wiederkehrende

Sommerfest

der organisierten Brauer von Rheinland und Westfalen, welches im vorigen Jahre in Barmen am 4. August stattfand, aufmerksam zu machen.

Die Feier findet im Sinne des vorjährigen Festes am 16. August d. J. statt und nicht wie ursprünglich beabsichtigt, am 23. August.

Die näheren Angaben werden wir uns erlauben, den verehrten Vorständen und Einzelmitgliedern, soweit uns die Adressen bekannt sind, durch Zirkulare bekannt zu machen.

Indem wir die Kollegen ersuchen, uns durch ihr Erscheinen in unserm Vorhaben zu unterstützen, damit sich die Feier zu einer würdigen gestaltet, und zu gleicher Zeit darauf aufmerksam machen, daß alle eventuellen Anfragen an den Unterzeichneten zu richten sind, zeichnen wir

Dortmund, im Juli 1896.

mit solidarischem Gruß

Das Fest-Komitee.

J. A. Fritz Vogt.

Brauer- u. Mälzer-Mützen

sonie Hüte in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen.



Jockey-Mütze in allen Farben, von 1—1.75 Mk.



Klapp-Mütze, Stoffmützen von 1—2 Mk., Seide und Atlas in schwarz und bunt 2—2.50 Mk., Alpseide 2.50—3.00 Mk.

Stoffproben

sehen franks zu Diensten.

Bei Bestellungen nach außerhalb erbitte Kopfwerte in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 St. franks.



Strandmütze in Stoff u. Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1.25—3.00 Mk.



Steife Brauermütze in Tuch, blau und grün, von 1.75—2.00 Mk.

Dresden, Schäferstraße 53. **Carl Fiedler**, Dresden, Schäferstraße 53.

Mannheim.

Halte allen Freunden und Kollegen mein **Gast- und Logirhaus** bestens empfohlen. Gute und billige Speisen und Getränke, sowie gutes und billiges Logis.

Jacob Theilacker, H 2, Nr. 3.

Cigarren-Versandgeschäft

G. Leithner, Nürnberg, Rühhof 1.

Empfehle mein reichsortiertes Lager hochfeiner Cigarren aus überleichen Tabaken, 100 Stück von 3—10 Mk. Franks per Nachnahme.

Stuttgart. Wilh. Hörcher

Uhrmacher

Tübingerstrasse 50, bei der Dinkelacker'schen Brauerei empfiehlt sein gut assortiertes Lager aller Sorten

Uhren, Uhrketten und Schmuckwaren,

Silb. Herren- u. Damen-Remontoir-Uhren v. 12 Mk. an,

Regulateure v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an.

Nur solide Waare unter Garantie.

Reparaturen schnell und billig.

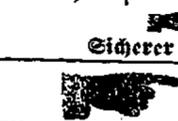
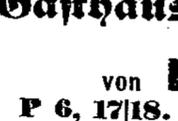
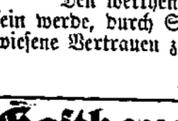
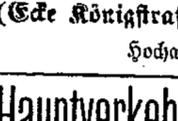
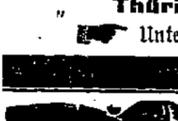
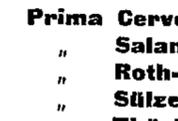
Scherm's Reisehandbuch für

2. Auflage. **Rwandernde Arbeiter**

Mit 1 Eisenbahnkarte und zwei Straßenkarten, geb. Mk. 1,50. Ca. 2000 Fährstellen u. zc.

Eingeführt zur Berechnung des Reisegebühres bei den Zentralverbänden: Brauer, Formier, Fabrikarb., Holzarb. (Verb.) Metallarb., Tabakarb., Bergarb., Westes

Tourenbuch f. Radfahrer. Zu bez., auch geg. Briefen, d. J. Scherm, Nürnberg, u. a. Buchhdlg. u. Kolp.



Thüringer Wurstfabrik von F. W. Lindner, Eisenberg i. Thür.,

empfehlen:

Prima Cervelatwurst per ½ Kilo 1,20 Mk.

Salami " " " 1,20 " gut

Roth- und Leberwurst " " " 0,75 " getrocknert.

Sülze, roth und weiss " " " 0,50 "

Thüringer Knackwürstchen " Duzend 1,10 "

Unter streng gesetzlicher Fleisch- und Trichinenschau.

C. R. Wittber, Chemnitz, Müllerstrasse Nr. 28, Fabrikant der altbekannten

Chemnitzer Holzschuhe

desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälerpantoffeln.

Berlin.

Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes

Restaurant mit Centralherberge

Neue Friedrichstraße 20

(Ecke Königstraße, in der Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz).

Hochachtungsvoll **Fritz Preuss.**

Hauptverkehr der Brauer u. Küfer Strassburg i. Els. Gasthaus „Zum goldenen Fäßel“

Gerbergrabenplatz 9.

Den werthen Brauereu und Küfern zur Kenntnis, daß ich stets bemüht sein werde, durch Stellenvermittlung im In- und Auslande mir das bisher bewiesene Vertrauen zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll

J. Voeltzel.

Gasthaus „Zum kleinen Mayerhof“

(Zentralverkehr der Brauer und Küfer)

von **Friedr. Steinmetz**,

P 6, 17/18. MANNHEIM P 6, 17/18.

Gute Betten zu billigsten Preisen.

Sicherer Arbeitsnachweis für Brauer und Küfer.

Stuttgart. Max Stauder „Zum goldenen Ochsen“

Hauptstädterstrasse 30.

Halte allen Kollegen und Freunden meinen Gasthof mit Brauer- und Küfer-Verkehr bestens empfohlen.